Der Landwirth
zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt,
erscheint wöchentlich **zweimal**,
und zwar
Dinstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von 4 Mark R.-W. zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 4 Mark 50 Pf.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer.
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 20 Pf.

Breslau. Dinstag, 16. Februar 1875. **Elfter Jahrgang. — № 14.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Redaction:
Salvatorplatz Nr. 8.

Herausgegeben von
Oekonomierath **Korn**,
General-Secretair des schlesischen landw. Central-Vereins,
Mitglied des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums und des deutschen Landwirthschaftsrathes

Expedition:
Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Zur Karpfenzucht. S. 67.

Correspondenzen: Berlin: Aus dem Abgeordnetenhause. Jagdordnung. Norddeutscher landw. Bankverein. S. 68.
Breslau: Zur Gesindefrage. Chausseebau-Lotterie. Geflügel-Ausstellung. Lungenseuche. S. 68.
Alt-Grottkau: Vereinssitzung. S. 68.
Görlitz: Lebensmittelfrage. S. 68.
Frankenberg (Sachsen). S. 68.
Wien: Zur Rinderpestfrage. S. 68.
Notizen: Personalien. — Zur Thury'schen Theorie über die willkürliche Erzeugung der Geschlechter. — Milzstich. — Koloradokäfer. S. 68.
Marktberichte: Berlin: Stärkebericht. — Gemüse und Früchte. — Marktpreise für Wild. — Breslau: Sämereienbericht. S. 68. — Productenmarktbericht. — Spiritus. — Schlachtvieh. — Wolle. — Dresden: Productenmarktbericht. — Staßfurt: Düngermarkt. S. 69.
Fragekasten. S. 69.
Vereinskalender. — Markttage. S. 69.

B. Zur Karpfenzucht.

Die letzten Nummern des „Landwirth" (7 und 8) bringen einige Anfragen wegen Karpfensamen und Anlage von Karpfenteichen. — Ein seit 30 Jahren Karpfenzucht betreibender Landwirth, der viel mit Teichbauten zu thun hatte und im Centrum der Oberlausitzer Fischerei lebend hierin wohl einige Erfahrungen zu haben glaubt, wird die gestellten Fragen im Allgemeinen zu beantworten suchen:

Der Handel mit Fischsamen ruht in hiesiger Gegend bis jetzt noch nicht — oder doch nur unbedeutend — in Händen von Commissionären oder Geschäftsleuten, da jeder Samenzüchter bei dem theilweisen Mangel guter und sicherer Samenteiche und der in manchen Jahren ganz fehlschlagenden Zucht von Strich, in Folge dessen dieser Jahrgang fortlaufend fehlt, ohne Mühe seinen Fischsamen zu Hause verkaufen kann. Nur selten sind die Samenzüchter veranlaßt, ihren Karpfensamen auszubieten: meistens langt derselbe nicht zu, so daß es mit Export nach ferneren Gegenden ziemlich trübe aussieht.

Im Rothenburger Kreise der Oberlausitz giebt es 2 sehr große und wohlhabende Bauerndörfer, Baarsdorf und Seifersdorf bei Niesky, in denen erstaunliche Mengen von Karpfensamen erzeugt werden und wo in Folge dessen auch damit Handel getrieben wird. Zu Seiten eines kleinen Baches besitzt dort jeder Bauer einige kleine Teiche — (im Ganzen sind einige hundert solcher Teiche, die sich vortrefflich zur Zucht von Samen eignen, weniger für Centnergut, welches letztere auch nur im Nothfalle gezogen wird. Und dennoch wird die Waare meistens in der Umgegend von einigen Meilen abgesetzt. Nicht jedes größere Gut ist im Stande, den Karpfensamen für seine oft nach Hunderten, manchmal sogar nach Tausenden von Morgen zählenden Teichflächen selbst zu erziehen, obgleich jeder sachkundige Fischzüchter sich hierbei Mühe genug giebt. Man ist beim Kauf von Fischsamen auch manchen Enttäuschungen ausgesetzt. Da es kein Alterskennzeichen außer der Größe des Samens giebt, wird derselbe manchmal um ein Jahr älter gemacht. Leider aber wiegen jüngere Fische bei gleicher Größe immer weniger als ältere und man ist somit bei Ankauf von schönem jungen Samen, den man älter taxirt, der Gefahr des Gewichtsverlustes im Centnergute ausgesetzt. Umgekehrt werden auch in manchen der Samenzucht günstigen Jahren die Teiche übersetzt, wodurch die Fische in ihrer Ausbildung zurückbleiben. Ein solcher in seinem Wachsthum zurückgebliebener Samen entwickelt sich auch in Zukunft nie mehr vollkommen und bleibt immer krüppelhaft, und so hat man von solchem verbutteten Samen im Centnergut auch nie die erhoffte Ernte. Das Sicherste bleibt also für Wirthschaften, die sich den Fischsamen selbst heranziehen können, immer die eigene Zuzucht, wenn sie auch manchmal im Reinertrage gegen die Zucht von Centnergut zurückbleiben sollte.

Anders verhält es sich mit Teichen, die auf keine Weise vor Hechten geschützt werden können, also in allen direct von Flüssen oder Bächen gespeisten Teichen. Gegen das Eindringen von Hechten giebt es aber fast gar kein Schutzmittel, mögen die Schutzhorden noch so fein und sauber gemacht sein. Die Ente, dieser Fischvielfraß, bringt in ihrer Gefräßigkeit und schnellen Weiterbeförderung des Genossenen sehr viel Hechtlaich und selbst vollständig unversehrte junge Hechte in die Teiche. Das Wachsthum des Hechtes, dieses Haifisches unserer Teiche, ist aber erstaunlich und einjährige Hechte von weit über 1 Fuß Länge sind nicht selten, namentlich wenn sie in Strichteichen stehen, also auf vollständigem Mastfutter. Auch geht der Hecht instinctmäßig, d. h. in Folge der Witterung über Land (nicht des Wetters, sondern der Nahrungswitterung). Verfasser hat mehrfach zu beobachten Gelegenheit gehabt, daß Hechte aus einem großen angrenzenden Karpfenteiche in den darunter liegenden Strichteich sich ruckweis über den mindestens 12 Fuß breiten Damm wegschnellten.

Gesteigerte Fischpreise und gesteigerte Arbeitslöhne lassen es gerechtfertigt erscheinen, daß die Fischzuchtfrage mehr und mehr die Landwirthe beschäftigt. Leider begegnet man aber in wasserarmen Gegenden und selbst in manchen Zeitschriften außerordentlich spaßhaften Ansichten darüber. So Mancher glaubt, wenn er Wasser hat und irgend ein Etwas, was man so im Allgemeinen ganz richtig „Karpfen" nennt, hineinwirft, den Bedingungen zur Karpfenzucht genügt zu haben und ist sehr unzufrieden, im nächsten Herbst von seinem fingerlangen Besatz nicht schöne Speisekarpfen gefischt zu haben; die erwarteten zweipfündigen Weihnachtskarpfen entpuppen sich leider als häringsähnliche ungenießbare Geschöpfe.

Sehen wir also einmal zu, was zur Karpfenzucht gehört, zur Anlage von Karpfenteichen.

Vor Allem Wasser, Wasser und noch einmal Wasser. Ohne viel Wasser ist die Anlage von Teichen nicht angebracht und der erhoffte Nutzen verwandelt sich offenbar in bedeutenden Schaden durch Verlust der Bodenrente und des aufgewendeten Betriebs-Capitals. Der Begriff „viel Wasser" ist allerdings sehr dehnbar; was hier viel, zu viel ist, kann an anderer Stelle zu wenig sein. Unter „viel Wasser" verstehe ich jahraus, jahrein genügenden Zufluß für die zu bespannende Fläche; mangelnder Zufluß im Sommer, sei es auch nur auf 4—6 Wochen, läßt die Fische verkrüppeln, „verbutten". Ein Teich ohne beständigen Zufluß trocknet im Hochsommer außerordentlich schnell aus; die Fische leiden durch die auf nicht bewegtes Wasser zu stark wirkende Sonne, sie werden matt und finden in der mehr und mehr schwindenden, des nahrungführenden Zuflusses beraubten Wasserfläche zu wenig Nahrung und verkümmern endlich. In Hoffnung baldigen Regens wartet man immer länger und verschiebt die Fischerei, bis man dann endlich Gefahr zu sehen glaubt, daß der letzte Rest Wasser von den Fischen ausgetrunken werde. Aber was macht man nun mit den Karpfen? Verkaufen kann man sie selten — Wer transportirt im Hochsommer Fische? Man hat also keinen anderen Ausweg, als den gefischten Besatz in andere Teiche zu werfen, die aber auch schon ihren vollen Besatz haben und hiervon ist die natürliche Folge, daß auch diese Fische in ihrem Wachsthum beeinträchtigt werden. Die hinzugekommenen ausgehungerten Fische consumiren die auf den ursprünglichen Besatz gerechnete Nahrung und bei längerer Dauer verbuttet auch der letztere.

Es ist ein noch zu häufig gemachter Fehler, daß die Teiche zu stark besetzt werden. Wir wollen annehmen, daß 50 Schock Samen bei mäßigem Besatze 50 Centner Karpfen liefern; 40 Schock würden bei schwachem Besatze denselben Ertrag geben, 60 Schock aber bei zu starkem Besatze ganz entschieden nicht mehr. In der Praxis stellen sich die Differenzen aber oft noch schroffer heraus. Man hat also bei zu starkem Besatze den Capitalverlust des Ueberbesatzes sammt Zinsen und verliert außerdem am Preise der Waare noch bedeutend, da große Waare gern 1, oft genug sogar 2 Thlr höheren Preis erzielt, als kleine Waare — bei 50 Schock kann also auch hier noch eine Differenz von 50 bis 100 Thlr. stattfinden. — Ueber die Erträge der Fischerei brachten Nr. 54 und 56 vom „Landwirth" 1874 ausführliche Berechnungen, weshalb dieselben hier übergangen werden.

Der Wasserzufluß muß auch im Winter reichlich und sicher sein, und ist hierbei weit größere Sorgfalt nöthig, als selbst im Sommer. Wenn in schneereichen Wintern die Zuflußgräben verwehen und der Zufluß gehemmt ist, können sehr leicht die Fische ersticken, um so mehr noch, wenn die Eisdecke durch große Schneemassen gedrückt wird. In seichten, flachen Teichen, die allerdings zu Winterteichen nicht geeignet sind und auch nur im größten Nothfalle dazu genommen werden, sind Fische immer in Gefahr, und schon so mancher Fischzüchter hat trotz großer Sorgfalt und Achtsamkeit hierbei schweres Lehrgeld zahlen müssen. Unterbrochener Zufluß in flachen Teichen setzt die Fische der größten Gefahr aus. In ganz tiefen Teichen schadet Mangel an Zufluß und Druck von Eis- und Schneemassen weniger; doch muß man einige in's Eis gehauene Luftlöcher fortwährend offen erhalten, um zwischen Eis und Wasser eine Luftschicht circuliren zu lassen.

In Wasser-Reservoiren, die keinen beständigen Zufluß haben, sollte man gar keine Karpfen ziehen. Man kann sie ziehen, warum denn nicht; es bleibt aber immer gerathener, hierin die sehr gut gedeihende und wenigen Gefahren ausgesetzte Schleie zu züchten, die namentlich in alten Torfgruben vortrefflich gedeiht und bei ihrem tiefen Winterlager weniger gefährdet ist.

Von gleicher Wichtigkeit mit dem Zufluß des Wassers ist dessen Abfluß: ein richtiger Teich soll so viel unteres Gefälle haben, daß die Fische beim Ablassen auf eine ganz kleine Stelle vor der Schleuse zusammengedrängt werden und mit den Händen gegriffen werden können. Ein nicht vollständig trocken zu legender Teich, der nur mit Netzen gefischt werden kann, wird nie frei von Raubfischen sein und seine Fischerei immer gleich der auf Seen zu der „wilden" gerechnet werden müssen, bei welcher eine genaue Controle des bleibenden Besatzes nicht möglich ist, die Ergiebigkeit der ganzen Fischerei also immer vom Zufalle abhängt. Ein ordentlicher Fischzüchter in geregelter „zahmer" Fischerei kennt genau die Stückzahl seiner Fische in jedem Teiche, mit natürlicher Ausnahme des Strichs.

Nun kommen wir zu der Frage, was für Wasser soll man zu seinen Teichen verwenden? Meistentheils wird diese Frage dadurch einfach erledigt, daß ich das mir zu Gebote stehende Wasser verwende. Wir müssen also die Frage anders stellen und sagen: welche Sorte von Teichen kann ich vortheilhaft mit meinem disponiblen Wasser anlegen? Wir haben drei Arten von Teichen:

1. Strichteiche, in welche Strichkarpfen zur Zucht gesetzt werden.
2. Streckteiche, in denen der Strich einige Jahre wachsen — sich strecken — soll, um schließlich zum letzten Abwachsen als verkäufliche Waare, als Centnergut in No.
3. die eigentlichen Karpfenteiche, Centnergutsteiche, zu gelangen.

Nicht jedes Wasser kann ich mit Vortheil zu allen drei Zwecken verwenden, oder werde wenigstens häufig besser daran thun, nur einen bestimmten Zweck zu verfolgen.

Zu einem Strichteiche kann man das sonst wenig beliebte — obwohl durchaus nicht werthlose — Quellwasser ganz gut verwenden, und thut es gern, weil man hier am besten vor Hechten geschützt ist. Zu anderen Teichen ist das meist kalte Quellwasser das schlechteste, weil es namentlich keine oder nur wenig Nahrung bringt. Wenig besser ist Waldwasser. Feld- und Flußwasser sind mit Nahrung gesättigt, sind warm und deshalb vorzüglich für größere Fische. Thierische Excremente, am leichtesten durch Weiden des Viehes herbeigeführt, sind Mastfutter für Karpfen. Verfasser besitzt einen kleinen Teich von ca. $1\frac{1}{2}$ Morgen, in der Dorfaue liegend, eigentlich nur eine „Pfütze" (mit Erlaubniß) zu nennen; und dennoch zieht er in derselben bis 15 Schock ausgezeichnet großen zweijährigen Samen. Im Teiche wird aber sehr viel Vieh getränkt und aus Gesundheitsrücksichten darin herumgetrieben, namentlich aber werden auf demselben sehr viel Gänse erzogen, die, nachdem sie von den Dorfbewohnern zu Hause gefuttert, dort dem Verdauungsgeschäfte obliegen.

(NB. So gefährlich den jungen Fischen die Ente, so wenig gefährlich ist dagegen die Gans.)

Kalkführendes Wasser, also aus Kalk- und Mergelgruben oder Abflüsse aus technischen Gewerben sind Gift für die Fische. Auch ist der Grund und Boden von großem Einflusse. Armer Sand und Torf geben arme, magere Teiche; Lehm und Thon geben den doppelten, dreifachen Ertrag. Die Stärke des Besatzes muß sich hiernach richten und schwankt natürlich sehr. Man setzt pro Morgen von Strich 5—20 Schock, von zweijährigem Samen 2—5 Schock, von dreijährigem Samen 1 bis 2 Schock und von vierjährigem Samen $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Schock. Entscheidend ist hierbei auch der Graswuchs, der durch zeitweilige Bestellung der Teiche mit Hafer bedeutend verbessert wird. Ich besetzte im Jahre 1867 einen im Vorjahre mit Hafer besäeten Teich von c. 60 Morgen mit 40 Schock schönem zweijährigen Samen und fischte nach 2 Jahren 34 Stück pro Centner. Im Jahre 1872 besetzte ich denselben, seither regelmäßig bespannten Teich, mit 35 Schock ähnlichen Samens und fischte 1874, ohne daß irgend ein störender Einfluß vermuthet werden konnte, 62 Stück pro Centner. Aber der Graswuchs hatte sich beinahe ganz verloren. — Die Unsicherheit der Getreideernten in Teichen hat uns mehr und mehr dazu gebracht, die Teiche nur dann und wann zu ackern, ohne sie zu besäen; der Erfolg bezüglich des Graswuchses ist ziemlich derselbe.

Zu einem Strichteiche, in welchen die Streichkarpfen zur Erziehung von Strich gesetzt werden, genügt eine Wassertiefe von $1\frac{1}{2}$—2 Fuß mit flach ausgehenden Rändern; er muß eine warme, sonnige Lage ohne Mangel einiger beschattender Bäume haben; Gras und kahler Boden müssen wechseln und nöthigenfalls durch Umpflügen der Grasnarbe hergestellt werden, weil Beides seinerzeit von den Streichkarpfen aufgesucht wird. Schutz vor Hechten und Barschen ist nothwendig, weshalb solche Teiche, bei denen eine Größe von 1—2 Morgen genügt, gern isolirt im Felde angelegt werden. Beziehen sie ihr Wasser aus anderen Teichen oder Bächen; so muß der Zufluß durch oben mit durchlöchertem Eisenblech vernagelte Röhren hergestellt werden. Dasselbe gilt zur Vermeidung des Verlustes an junger Brut vom Abflußrohre; Zu- und Anfluß darf nur schwach sein. Die Nähe von Wohnungen oder belebten Straßen ist zur Vertreibung von Enten und Fischreihern sehr erwünscht. Besatz pro Morgen 1 Satz Streichkarpfen (3 Rogener, 1 Milchener) im Alter von mindestens 5 Jahren, besser von 6—7 Jahren. Fünfjährige Karpfen streichen manchmal noch nicht. Zum Jagen der faulen Streichkarpfen setzt man einige sogenannte „Hetzer" mit ein, vierjährige Karpfen, wodurch die ersteren gereizt werden. Auch ist es gut, etwas kleinen vorjährigen Strich mit einzusetzen, welcher die Führerschaft der unerfahrenen jungen Brut übernimmt. — Den Strichteich läßt man über Winter gern trocken liegen, um durch Ausfrieren alle kleinen — unvermeidlichen Raubfische zu tödten. Frösche müssen nach Möglichkeit entfernt werden. Manche Fischzüchter setzen die Streichkarpfen erst im April, Anfang März aus, weil der erste Strich häufig durch rauhe Witterung und namentlich Wind zu Grunde geht. In manchen Jahren geräth aber der zeitige Strich am besten; ich setze die Streichkarpfen sehr zeitig aus. Von einem Satz Streichkarpfen kann man gern 150—200 Schock Strich haben; Fälle des doppelten Ertrages und darüber sind nicht selten; sowie es aber auch Jahre giebt, in denen der Strich absolut nicht geräth. Es tritt dieser Fall ein, wenn in den Tagen des Ausschlüpfens der jungen Brut heftige Stürme oder kalte Regen resp. Schneeschauer stattfinden. Das Fehlschlagen eines Jahrganges ist immer eine große Calamität und erhöht sofort die Preise des übrigen Samens, da in Fischgegenden die Fischzucht eine ebenso geregelte Viehzucht ist, als irgend eine andere Thierzucht nur sein kann; der fehlende Jahrgang fehlt aber fortlaufend bis Ende seiner Wachsthumperiode bis zum Centnergut und muß anderweitig gedeckt werden. — Sichere Strichteiche geben in Fischgegenden ganz entschieden den höchsten Reinertrag, verlieren aber bedeutend bei mangelndem Absatz, da Strich

nicht gern weit transportirt wird oder beim Transport doch viel Verlust stattfindet.

Zu einem Streckteiche brauche ich bedeutend mehr Wasser, da derselbe schon tiefer sein muß. In diese Teiche kommt der vorjährige Strich, um sich hier zu „strecken". Der ungleich schneller wachsenden Hechte wegen sind sie jährlich zu fischen. Je mehr Gefahr überhaupt vor Hechten, um so stärkeren Samen muß ich aussetzen, und da eine regelrechte Karpfenzucht ihre Waare nicht gern unter 5 Jahren (nur bei vorzüglichen Lagen mit 4 Jahren) als Speisefische verkauft, so hat man also von mehreren Jahrgängen die Auswahl. Die eigentlichen Karpfenteiche müssen am tiefsten sein; 4—5 Fuß Tiefe in den Gräben ist erwünscht. Sind die Teiche nicht tief genug und haben überhaupt noch Mangel an Nahrung, so dürfte wohl in den meisten Fällen Samenzucht vorzuziehen sein, wozu sich überhaupt auch kleinere Teiche am besten eignen. Daß die Winterteiche sehr tief und genügend mit Zufluß versehen sein müssen, wurde schon oben angegeben. Man lasse sich die Mühe des doppelten Fischens bei unsicheren Winterteichen ja nicht verdrießen.

Nach beendeter Fischerei lasse man wo möglich jeden Teich einige Tage trocken liegen, um den Vögeln Gelegenheit zur Vertilgung der kleinen Raubfische zu geben. Bei Zucht kleinen resp. jungen Samens sind zurückbleibende kleine Hechte schon im nächsten Jahre sehr gefährlich; der an und für sich weniger gefährliche Barsch aber consumirt in seiner erstaunlichen Nachzucht zu viel Nahrung. Die Hülfeleistung der lieben Dorfjugend hierbei wolle man ja nicht verbieten.

Da der „Landwirth" in den genannten Nummern vorigen Jahres genaue Ertragsberechnungen brachte, können dieselben hier übergangen werden. Die Frage in seiner letzten Nummer bezog sich ja auch mehr auf Anlegung von Teichen, und wird der Herr Fragesteller gesehen haben, daß hierbei gar viele Momente zu berücksichtigen sind, wenn man nicht möglicherweise vergeblich operirt haben will. Daß die Karpfenzucht aber an geeigneter Stelle noch schöne Zinsen bringt, ist erwiesen. Auch Verfasser hat, nachdem er in Folge großer, oberhalb stattgefundener Wasser-Regulirungen den reichlichen Zufluß in seine Streckteiche eingebüßt und diese Teiche zu seinem Leidwesen in Wiesen zu verwandeln genöthigt war, an anderer Stelle bei gesichertem Zufluß umgekehrt wieder Wiesen zu Teichen gemacht und hat augenblicklich noch solche Anlagen in Arbeit. Die Fleischpreise sind zwar im Sinken begriffen, wir scheinen über das Maximum der Viehpreise hinaus zu sein und uns langsam rückwärts zu concentriren; möglicherweise folgen auch die Fischpreise. Auch scheint andererseits, daß durch Einstürzen der auf Actien und Schwindel errichteten gewerblichen Luftschlösser und dadurch Freiwerden massenhafter Arbeitskräfte in Verbindung mit gesetzlich geregelten Arbeiter-Verhältnissen die Morgenröthe einer besseren Zukunft für uns Landwirthe zu dämmern beginnt; aber dennoch wird das Sparen der Arbeitskräfte trotz aller Verordnungen und Gesetze in Zukunft unsere Richtschnur sein müssen; und da die Fischerei glücklicherweise wenig Arbeitskräfte braucht, werde ich entschieden da Teiche bauen, wo ich sicher welche bauen kann. Wasser allein thuts freilich nicht — es muß auch viel und nachhaltiges Wasser sein.

Einen Techniker, der sich lediglich mit Anlage von Teichen befaßt, giebt es meines Wissens in unserer Gegend nicht; ich habe wenigstens nie von einem solchen gehört. Die Anlage von Teichen ist ja so außerordentlich einfach, daß jeder Landwirth, der einen Teich sich genau besehen, selbst diese Anlagen machen kann; neben Wasserzufluß muß nur darauf gesehen werden, daß zur Trockenlegung behufs der Fischerei auch genügender Abfluß vorhanden sei.*)

Was schließlich die Frage in Nr. 7 des „Landwirth" bezüglich der Preise für Karpfensamen betrifft, so hat der Herr Fragesteller ganz recht in der Meinung, daß wir da schrecklich im Finstern tappen. Das thun wir aber alle Jahre und sind daran gewöhnt, weil wir nichts dagegen thun können. Die Zeit der Antwort kommt erst mit dem Frühjahrswetter. Der Preis des Samens bestimmt sich immer erst im Frühjahr nach beendeter Fischerei. Streckteiche, die Handelswaare liefern und nicht zu eigenem Bedarf gefischt werden, werden meist nur im Frühjahr gefischt. Die Ueberwinterung ist aber oft sehr mißlich, namentlich in strengen Wintern. Ein ganzer Jahrgang wird, — besonders Strich — durch einen schlechten Winter vernichtet, und nur nach Ueberblick des Vorraths macht sich der Preis. Da Samen wegen Gefahr der Ueberwinterung selten vom Käufer im Herbst gekauft wird, und noch seltener aus geschäftlichen Rücksichten vom Producenten verkauft wird, existirt im Winter hier eigentlich gar kein richtiger Preis. Verkäufer aber wartet natürlich bis zum Frühjahr, weil er bei gesteigerter Nachfrage auch höhere Preise erzielt. Verfasser, der selbst Samen kaufen muß, hat so von Weitem gehorcht und kann die heutigen Tages geforderten Preise wenigstens ungefähr angeben, bemerkt aber nochmals, daß diese Angaben noch großen Schwankungen unterliegen können, — eine Schwalbe macht ja keinen Sommer. Verkäufer haben zu Anfang des Geschäfts meist sehr hohe Forderungen, obgleich auch Fälle vorgekommen, daß bei unerwartet schlechter Ueberwinterung die Preise täglich stiegen. Es wurden von mir verlangt für

Strich pro Schock 1 Thlr.
Zweijähriger Samen 5 Thlr.
Dreijähriger Samen 10 Thlr.
Vierjähriger Samen 15 Thlr. (pro Centner c. 20 Thlr.)

△ **Berlin**, 14. Februar. [**Aus dem Abgeordnetenhause. Jagdordnung. Norddeutscher landwirthschaftlicher Bankverein.**] Bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Dotation der Provinzial- und Kreisverbände im Abgeordnetenhause führte Abg. Rickert aus, daß nach dem Entwurfe die Provinzen in dem Maße, als ihnen Staatsgeschäfte und wirthschaftliche Aufgaben übertragen würden, keineswegs so dotirt seien, daß sie im Stande sind, diese Aufgaben zu erfüllen. Namentlich sei die für die Unterhaltung der Chausseen ausgeworfene Summe viel zu gering bemessen. Die Staatschausseen befänden sich theilweise — wie dies aus der Rheinprovinz und aus Schlesien constatirt worden sei — in einem schaudererregenden Zustande; die Steine würden immer seltener und daher selbstredend theurer. Es sei daher in dieser Beziehung keine Hoffnung auf künftige billigere Unterhaltungskosten. Der Staat wälze sich jetzt eine Last ab mit einer festen Rente, die eine sehr bedeutend wachsende Last sei. Man müsse also die Forderung stellen, daß der Chausseebau-Unterhaltungsfonds den wirklichen Bedürfnissen entsprechend festgesetzt werde. Abg. von Saucken-Tarputschen hält das Dotationsgesetz für unannehmbar, für ein Danaergeschenk; man möge erwägen, ob man nicht besser thäte, den Provinzen statt einer fixirten Einnahme, den wachsenden Ausgaben entsprechend, auch eine wachsende Steuer zu überlassen. Abg. von Benda dagegen findet die Summe, welche die Vorlage den Provinzen überweiset, in ihren Beträgen und Zwecken der Verwendung mit dem Etat des Landesdirectoriums von Hannover harmonirend, er billigt das Gesetz unter der Voraussetzung, daß die 3000 Meilen Staatschausseen, welche den Provinzen überwiesen werden, in einem leidlichen Zustande sind; die Commission möge daher die Frage des Zustandes derselben in erster Linie in's Auge fassen. — Bezüglich des Provinzial-Meliorationsfonds, der bisher von der Staatsregierung verwaltet wurde, äußerte sich Minister Dr. Friedenthal dahin, daß gewisse Meliorationen, die über den Bereich einer einzelnen Provinz, was ihre Leistungsfähigkeit und ihren Werth betrifft, hinausgehen, — wie z. B. die Anlegung von Moorcanälen in der Landdrostei Osnabrück, durch welche 60 Quadratmeilen Fläche aus einer Wüstenei in ein fruchtbares Gebiet verwandelt würden — niemals den Provinzen überlassen werden können, sondern Aufgabe des Staates bleiben müssen. Was die Fonds für die landw. Vereine beträfe, so rathe er nicht, sie auf die Provinzen zu übertragen; das landw. Vereinswesen könne für die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes gewiß von großem Nutzen sein, und er lege auf diese Vereine großes Gewicht. Dieses Vereinswesen habe sich aber bei uns sehr ungleich entwickelt und es werde noch für mehrere Jahre die Aufgabe seines Ressorts sein, diese Entwickelung zu fördern

Im landwirthschaftlichen Ministerium ist ein Entwurf zu einer allgemeinen Jagdordnung ausgearbeitet und den Bezirksbehörden, sowie hervorragenden Sachverständigen zur Begutachtung zugesandt worden. Nach diesem Entwurfe, in welchem das Jagdrecht als ein Ausfluß des Grundeigenthums bezeichnet wird, gelten als selbständige Jagdreviere alle Besitzungen, welche mindestens 80 Hectaren im Zusammenhange groß sind, sowie alle dauernd und vollständig eingefriedigten Grundstücke. Gemeinschaftliche Jagdbezirke müssen eine zusammenhängende Fläche von mindestens 150 Hectaren umfassen; größere derartige können unter Zustimmung des Jagdvorstandes — der aus den betreffenden Grundbesitzern gewählt wird — getheilt werden, jedoch nicht in Abschnitte unter 300 Hektaren. Die Nutzung der Jagd in gemeinschaftlichen Jagdbezirken kann nach dem Beschluß des Jagdvorstandes entweder verpachtet oder durch einen angestellten Jäger administrirt werden. Auf Waldenclaven kann der Besitzer des umschließenden, jedoch mindestens 300 Hectaren großen Waldes, ein Jagdpachtrecht geltend machen, falls die Enclave sich in so unregelmäßigen langgestrekten Grenzen ausdehnt, daß in derselben die Jagd ohne erhebliche Beeinträchtigung des Waldbesitzers nicht ausgeübt werden kann. Der Preis für einen Jagdschein ist auf zehn Mark festgestellt. —

Unter den Genossenschaftern des „Norddeutschen landwirthschaftlichen Bank-Vereins" (in Liquidation) macht sich jetzt eine Agitation dafür bemerkbar, den Concurs des Bankvereins anzustreben. Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Bilanz vom 20. November v. J. die ganze einziehbare Activmasse aus 80,132 Thlr. neben zweifelhaften Posten von ca. 80,000 Thlr. besteht. Erwägt man, daß seit Beginn der Liquidation, also in einem Jahre, an Unkosten entstanden sind (für Büreau und Liquidatoren 10,260 Thlr., Gerichtskosten 2000 Thlr., Zinsen für ca. 300,000 Thlr. Darlehne 15,000 Thlr.) 27,260 Thlr., daß außer anderen Verlusten in dem dem Verein gehörigen Hause 1½ Etagen leer gestanden haben, so sei die Rechnung einfach, daß das Activ-Vermögen für die bloßen Verwaltungskosten nicht lange vorhalten könne. Dem gegenüber stände nach gänzlichem Verlust des Einlage-Capitals von 301,075 Thlr. eine Passivmasse von 309,640 Thlr. und bei den neu aufgenommenen Engagements bei Buckau und Halberstadt erhöhe sich die Einbuße unfehlbar, so daß schließlich zur Abwickelung der Sache doch nur die gerichtliche Einwirkung übrig bleiben könne. Endlich laste auf jedem Genossenschafter die Solidarhaft mindestens unbequem, sie treffe Manchen aber sehr empfindlich in seinen Wirthschafts- und Geschäftsverhältnissen, da es eine Empfehlung nicht sei, Mitglied des „Nordd. landw. Bank-Vereins" zu sein. Dem entgegen wird von anderer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die Liquidation nicht früher beendet werden könne, bis die schwebenden Prozesse, — deren nicht wenige sind, und von welchen einige so verwickelt erscheinen, daß ihre noch recht lange Dauer zu fürchten ist — entschieden seien. Auch würden durch Eintritt des Concurses wohl schwerlich Ersparnisse bedingt werden, da die Liquidatoren während der Dauer desselben ihre Diäten u. s. w. weiter beziehen und zu den Gerichtskosten noch die Kosten des Concursverfahrens treten würden. — Leider sind die jetzigen Verhältnisse zur Verwerthung der Activ-Objecte des Vereins sehr ungünstig; so steht ein zweiter öffentlicher Verkauf des Hauses in der Mohrenstraße 10 an, nachdem der erste Termin fruchtlos verlief und der bereits beinahe abgeschlossene freihändige Verkauf scheiterte. —

× **Breslau**, 15. Februar. [**Zur Gesindefrage. Chausseebau-Lotterie. Geflügel-Ausstellung. Lungenseuche.**] Wie wir s. Z. mittheilten (Nr. 9), kam in der jüngsten Sitzung des Centralcollegiums ein Antrag des Stroppener Vereins, betreffend die Uebergabe eines sogenannten „Miethsscheins" beim Miethen von Gesinde, zur Verhandlung, und wurde bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß es genüge, auf Grund des § 78 der Kreisordnung eine Verordnung zu erwirken, welche die vom Stroppener Antrag erstrebte Remedur schaffe, wie denn derartige Verordnungen in mehreren Kreisen bereits beständen. In gleicher Weise hat denn auch neuerdings das Landrathsamt des Lublinitzer Kreises, wie von dorther gemeldet wird, unter Zustimmung des Kreisausschusses nachstehende Kreis-Polizei-Verordnung für den Umfang des Lublinitzer Kreises erlassen: „§ 1. Das Miethen von Gesinde ist nur dann gestattet, wenn dasselbe durch eine von dem Gemeinde- resp. Gutsvorsteher oder städtischen Polizeiverwaltung beglaubigte Bescheinigung der bisherigen Dienstherrschaft nachweist, daß gegen seine anderweitige Vermiethung gesetzliche Gründe nicht vorliegen. Diese Bescheinigung muß von der Dienstherrschaft dem Gesinde auf dessen Verlangen bei eintretender Kündigung ertheilt und derselben der Grund der Entlassung beigefügt werden. § 2. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldbuße von 3—15 Mark bestraft." — Eine traurige Illustration zu den Wegebau-Verhältnissen in unseren östlichen Provinzen liefert unstreitig die jetzt in Aussicht genommene Polsnitzer Chausseebau-Lotterie. Da die Kosten der Chaussirung der Polsnitzer Dorfstraße (von Freiburg nach dem Fürstensteiner Grunde) trotz namhafter Zuwendungen des Kreistages, des Fürsten von Pleß, sowie der Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie nicht vollständig gedeckt werden können, so soll ein Beitrag dazu von 5400 Mark durch eine Verloosung freiwilliger Geschenke aufgebracht werden. Wie die „Schles. Pr." erfährt, ist seitens des Herrn Oberpräsidenten bereits die Genehmigung zur Veranstaltung dieser Lotterie ertheilt worden. — Der hiesige Verein für Geflügel- und Singvögelzucht hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, die von ihm für den April d. J. in Aussicht genommene Geflügel-Ausstellung bis zum October d. J. zu vertagen. — Nachdem in dem Gutsbezirk Deutsch-Breile, Kreis Ohlau, die Lungenseuche nunmehr gänzlich erloschen ist, sind die daselbst angeordnet gewesenen Sperrmaßregeln wieder aufgehoben worden.

---

† **Alt-Grottkau**, 10. Februar. [**Vereinssitzung.**] In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins (17. Januar) machte u. A. der Vorsitzende Mittheilung über die in Aussicht genommene Thierschau und theilte das im Comitee beschlossene Programm zur Prämiirung der Thiere, sowie die Höhe der Prämien mit. Die Thierschau soll am 25. Mai stattfinden und mit ihr eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen in Aussicht genommen werden; ebenso ist eine Prämiirung des Gesindes vorbehalten. — Ein Antrag, die sämmtlichen Sitzungen des Vereins nur in Alt-Grottkau, statt wie bisher abwechselnd auch in Giesmannsdorf abzuhalten, wurde von der Versammlung abgelehnt. —

---

†† **Görlitz**, 3. Februar. [**Lebensmittelpreise.**] Daß die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer auf die Preise der Lebensmittel nicht ganz ohne Einfluß geblieben, zeigt sich jetzt bereits in einer recht erfreulichen Weise. Unsere Bäcker machen energische Anstrengungen, der Concurrenz der von auswärts kommenden Brotlieferanten, sowie mehreren hiesigen in großartigem Maßstabe betriebenen Bäckereien die Spitze zu bieten. Ebenso ist es bezüglich des Fleisches. Es war den hiesigen Schlächtern nicht möglich, dem massenhaften Angebot der Landfleischer gegenüber die hohen Preise aufrecht zu erhalten. Sind wir auch noch nicht so weit, wie in Liegnitz, wo das Pfund Rind- und Hammelfleisch mit 30 Pf. bezahlt wird, so dürfen wir doch auch mit unseren Preisen zufrieden sein. Dabei müssen wir namentlich anerkennen, daß unsere Polizeiverwaltung es sich angelegen sein läßt, darüber zu wachen, daß nur gesundes Fleisch an das Publikum abgegeben wird. Jedem Fleischer, der sich in dieser Beziehung etwas zu Schulden kommen läßt, nennt sie öffentlich, um so das Publikum zu warnen. Um diese Maßregel auch bei den persönlich weniger bekannten auswärtigen Fleischlieferanten nicht illusorisch werden zu lassen, ist angeordnet, daß jeder derselben an seiner Verkaufsstelle ein Schild oder eine Tafel, auf welchem der Name deutlich zu lesen ist, anzubringen hat. — Auch den Bäckern schenkt die Behörde ihre volle Aufmerksamkeit. Jeder derselben muß das Gewicht seiner Backwaaren öffentlich bekannt machen, auch nur vollständig ausgebackene Waare verkaufen. Endlich hat vom 15ten d. M. aller Verkauf von Getreide, Hülsenfrüchten, Gemüse, Obst u. s. w. nur nach dem Gewicht stattzufinden. Alles das sind Maßregeln, die wohl geeignet sind, das Publikum vor Uebervortheilung zu schützen und für welche dieses daher der Behörde sehr dankbar ist. (Aus der Haupt- und Residenzstadt Breslau können z. Z. ähnliche für die Consumenten erfreuliche Mittheilungen von dem Lebensmittel-Markte noch nicht gemacht werden. D. Red.)

---

* **Frankenberg** (Sachsen) im Februar. Daß auch die Landwirthe unserer nächsten Umgegend den Nutzen einer guten theoretischen Berufsvorbildung vorzüglich auch für den mittleren und kleinen Grundbesitzer zu schätzen wissen, dafür legt das Vorgehen des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins ein Zeugniß ab. Derselbe hat seit Beginn vorigen Monats die von ihm schon seit einigen Jahren gegründete landwirthschaftliche Fortbildungsschule mit dem hiesigen „Technicum" vereinigt. Die Lehrkräfte desselben, sowie die für einige specielle Fächer, wie Thierheilkunde, landwirthschaftliche Buchführung 2c. gewonnenen tüchtigen Praktiker gewähren Bürgschaft für das Gedeihen der Schule.

---

* **Wien**, 10. Februar. [**Zur Rinderpestfrage.**] Es ist in unseren landwirthschaftlichen Kreisen nicht unbemerkt geblieben, daß Sie in Ihrem „Landwirth" dem in unserem Abgeordnetenhause eingebrachten Antrage, die Hinterhaltung der Rinderpest betreffend, Aufmerksamkeit zuwendeten — um so mehr, als unsere einheimische Fachpresse die so hochwichtige Angelegenheit bisher nicht der Besprechung für werth erachtete. Und was unsere politischen Zeitungen betrifft, so haben diese für derartige Fragen kein Verständniß; es ist ihnen halt nicht interessant genug. Der Antrag des Ritter von Schönerer ist nun inzwischen im Abgeordnetenhause zur Discussion gekommen; leider wurde er aber mit großer Majorität abgelehnt. Wir müssen offen bekennen, wir haben für diese Auffassung der Landesvertretung kein rechtes Verständniß. So wie uns der stenographische Bericht der diesbezüglichen Verhandlungen zugegangen sein wird, werden wir Ihnen weitere Mittheilung über die Angelegenheit machen.

—* (**Personalien.**) Professor Dr. Henneberg, Vorstand der landwirthschaftlichen Versuchsstation Weende-Göttingen, Mitherausgeber des „Journal für Landwirthschaft", feierte am 31. December v. J. in einem zahlreichen Kreise von Fachgenossen, Freunden und Schülern sein 25jähriges Doctor-Jubiläum.

—n. (**Zur Thury'schen Theorie über die willkürliche Erzeugung der Geschlechter.**) Thury, Professor an der Genfer Akademie, glaubt das Gesetz der Erzeugung der Geschlechter entdeckt zu haben, und als Folge dieses Gesetzes die Kunst, bei der Thierproduction willkürlich weibliche oder männliche Thiere zu erzielen. — Nach seiner Theorie soll der Zeitpunkt der Begattung bestimmend sein für die Erzeugung des einen oder des anderen Geschlechts, und zwar dergestalt, daß nach einer in den ersten Stadien der Brünstigkeit sofort erfolgenden Begattung das weibliche Geschlecht, dagegen nach der in den letzten Stadien jenes Zustandes stattfindenden Begattung das männliche Geschlecht in der Frucht erzeugt werden würde. — S. Z. wurden Versuche der Akademien Proskau und Eldena mitgetheilt, welche nicht geeignet sind, die Thury'sche Theorie zu bestätigen. — In Proskau brachte von den 11 Kühen, welche zur Erzeugung von Bullenkälbern dienen sollten und demgemäß in späteren Stadien der Brünstigkeit zugelassen wurden, eine der Theorie entgegen ein Kuhkalb, vier gebaren Bullenkälber und sechs mußten von dem Versuche ausgeschlossen werden, weil sie durch wiederholtes Umrindern Gefahr liefen, unfruchtbar zu bleiben. — Von den anderen 11 Kühen dagegen, die zur Erzeugung von Kuhkälbern bestimmt waren, sind 5 Kuhkälber und fünf Bullenkälber zur Welt gekommen; eine hatte nicht aufgenommen.

In Eldena sind von 7 Kühen, welche sofort, nachdem die ersten Spuren der Brünstigkeit bemerkt worden, zum Stier gelassen wurden, 3 weibliche und 4 männliche (darunter ein Zwillingspaar) geworfen worden.

Auch auf den königl. Hauptgestüten Graditz, Trakehnen und Neustadt a/D. sind auf die Thury'sche Theorie Versuche angestellt worden. Die daselbst gemachten Wahrnehmungen stimmen im Wesentlichen überein. Es hat sich die Thury'sche Theorie ebenfalls keineswegs als zutreffend erwiesen, indem in Fällen, wo die Bedeckung früh erfolgte und ein Stutfüllen erwartet wurde, durchschnittlich eben so oft die Geburt eines Hengstfüllens, und umgekehrt, bei spät vollzogenem Deckacte die eines Stutfüllens eintrat.

O. H. (**Milzstich.**) In Verfolg der bez. Mittheilungen in Nr. 13 des „Landwirth" ermangele ich nicht folgende Erfahrungen ebenfalls bekannt zu geben: Als ich in den Jahren 1866—69 Verwalter eines Graf Renard'schen Gutes in Russ.-Polen war, fiel ein Ochse am Milzbrand. Der gerade zur Zeit anwesende Kosacken-Thierarzt (konofal), in echter Kosack, rieth mir als Präservativ für das andere Vieh, den Milzstich anzuwenden, und erzählte hierbei, daß der Milzstich in Rußland überhaupt sehr gebräuchlich sei. Ich ließ den Milzstich bei den übrigen Rindern anwenden und hatte keine Verluste ferner an besagter Krankheit. Da einige Zeit darauf die Lungenseuche auf dem Gute auftrat und der zur Impfung berufene Thierarzt K. aus Gl. (Preußen) zur Erhaltung der Lymphe einen Ochsen schlachten ließ, bezweifelte derselbe, als ich ihm von meinem Milzstechen erzählte, daß es überhaupt möglich sei, die Milz zu treffen. Doch der Augenschein überzeugte ihn bei der Section des betreffenden Ochsen, welchem damals auch die Milz gestochen worden war. Später hatte ich Gelegenheit auf den Fürstlich Radziwill'schen Gütern im Großherzogthum Posen den Milzstich anzuwenden, und zwar mit Erfolg. — Es trat gewöhnlich bei schon kränkelndem Vieh in der Umgebung des Stiches direct unter der Haut der sogenannte rauschende Brand auf, eine sich sehr leicht verlierende Geschwulst, welche nur bedeutende ätzende Flüssigkeiten absondert, sonst aber gut verlief. Daß das Schaf zum Milzstich sich nur des Wollbesatzes wegen nicht eignen sollte, bezweifle ich, da man ja mit der Nadel überall durchkommt und die zum Stich nöthige 3te und 4te Rippe sehr gut zu finden ist.

—* (**Kolorado-Käfer.**) Die Gefahr der Einschleppung des Kolorado-Käfers scheint doch nicht so groß zu sein, wie sie von mancher Seite befürchtet wird. So wird der „Deutsch. landw. Ztg." von einem Correspondenten, der sich mehrere Monate in Amerika befand, mitgetheilt, daß nach seinen dieserhalb an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen der Käfer oder vielmehr dessen Larve wohl einen strengen Winter überdauern, er selbst aber nur in einem heißen Sommer zur Vollkommenheit heranreifen könne. — Auch in dem „Landw. Club" zu Frankfurt a. M. wurde bei Gelegenheit einer Debatte über den Kartoffelkäfer und seine Verheerungen zur Beruhigung hervorgehoben, daß Käfer, von Amerika nach Europa transportirt, da sie hier die Bedingungen ihrer Existenz nicht finden, sehr schnell zu Grunde gehen würden. Umgekehrt sei das Nämliche der Fall. So z. B. sei oft schon der europäische Maikäfer nach Amerika importirt, ohne jedoch drüben fortzukommen.

---

* **Berlin**, 12. Februar. [**Stärkebericht.**] Dem Geschäft in Kartoffelfabrikaten fehlt jede äußere Anregung zu regerem Verkehr und ist ein Aufschwung desselben für die nächste Zeit wohl kaum zu erwarten. Die nominellen Preise von Fabrikkartoffeln stellen sich in unserer Provinz nach Qualität frei Fabrik oder Bahnstation 45—48 Mark per 1200 Kilo per Kasse. Hier bezahlte man für reingewaschene feuchte Kartoffelstärke disponibel 7,25 M., abfallende Sorten 6,75—7 M., Februar-März 7,13—7,39 M. bez., 7,50 Br. bahnamtliches Gewicht der Abgangsstation in Käufer-Säcken bei 2½ pCt. Tara, frei Berlin, die 50 Kilo per Kasse bei Partien von mindestens 5000 Kilo, kleinere Posten entsprechend höher. Prima exquisite Kartoffelstärke und Mehl, chemisch rein auf Horden getrocknet und centrifugirt disponibel 13 M., ebenso per März. Prima Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleicht, disponibel 12,50 bis 12,75 M., per Februar-März 12,25 à 12,50 M. Prima Mittelqualitäten disponible 11,50 — 12 M., secunda do. 10,50 — 11 M., tertia 8,25—9 M. Alles in Säcken von 100 Kilo Brutto per 50 Kilo Brutto mit Sack frei Berlin netto Kasse bei Quantitäten von mindestens 5000 Kilo. Weizenstärke: Zu notiren: Prima Hallesche in Fässern von 2 Ctr. Inhalt 24½—24¾ M., Schlesische, Magdeburger und Pommersche 23½—24 M., prima kleinstückige Weizenstärke in Fässern von ca. 400 Kilo Inhalt 23—23 M., abfallende Prima- und Secunda-Sorten in gleicher Packung 21—21½ M., Schabestärke 16 — 17 M., ordinäre Abgangs-Qualitäten nach Bonität 15—15½ M. Netto incl. Faß frei Berlin Kasse mit Discont.

Berlin, 12. Februar. [**Gemüse und Früchte.**] Neue Kartoffeln p. Pfd. 2 M., Neue Schoten à Pfund 2,25 M., Teltower Rüben 1,25 bis 1,50 M., Rosenkohl 3—5 M., Champignons 10—15 M., Chalotten 5 M., Perlzwiebeln 1,50 — 3 M., Carotten 1—1,50 M. (Alles à 5 Liter.) Kopfsalat, französischer, 4 — 7 M., hiesiger 1,75 — 3 M., Sellerie, französischer, 4,80 M., Endiviensalat, französischer 4,80 — 10 M., hiesiger 2 — 4 M., Artischocken 6—12 M., Blumenkohl, französischer 20—30 M., Erfurter 10—15 M., hiesiger 3—7,80 M., Spargel 1,50 bis 7,50 M., Wirsingkohl 1 - 4,80 M., Weißkohl 2 -6 M., Rothkohl 1,50—4,80 M., Meerrettig 2,25—4,80 M., Tomaten oder Liebesäpfel 2—6 M. (Alles à 1 Mandel.) Grüne Orangen (Pommeranzen) à Dutzend 1,80—5 M. Italienische und Tyroler Aepfel und Birnen à Dutzend 1,80—12 M., Spanische Weintrauben 2 M. à Pfund.

* [**Marktpreise für Wild in Berlin**] am 12. Februar. Wildenten 1,75 — 2,25 Mark, Birk- und Auerhahn 9 — 12 M., Birk- und Auerhenne 3 bis 8 M., Rebhuhn 1,25—2 M., Fasanen, böhm. à Paar 12—15 M., hiesige 15 bis 18 M., Trappen 6 bis 9 M., Hasen 3—3,75 M., Reh à 35 Pfund 29 M., Damwild à 100 Pfund 46,50 M., Rothwild à 100 Pfund 40 50 M., Wildschwein-Frischling à Pfund 0,45 M., do. Ueberläufer à Pfund 0,40 M., dto. Keiler a Pfund 0,20—0,35 M., Krammetsvögel a Dutzend 4 M.

Breslau, 15. Februar. [**Wochenbericht für Sämereien von Paul Riemann und Comp.**] Die abgelaufene Woche brachte uns zu Anfang wieder starken

---

*) Dem Herrn Fragesteller in Nr. 8 des „Landwirth" können wir den Verfasser des obigen Aufsatzes, Herrn Rittergutspächter Dr. Böhme zu Hammerstadt bei Rietschen (Oberlausitz, Bahn), welcher uns als tüchtiger Landwirth und erfahrener Karpfenzüchter persönlich bekannt ist, als Beirath für eine in Aussicht genommene Anlage von Karpfenteichen bestens empfehlen. Die Redaction.

Schneefall, jedoch stellte sich zu gleicher Zeit Kälte ein, die bis Ende der Woche anhielt. Im Rothkleegeschäft ist gegen die Vorwoche wenig Veränderung eingetreten, die Stimmung blieb wieder eine ziemlich ruhige und haben wir Preise für hochfeine Saaten 2 Mark, für mittlere Waare 1 Mark höher zu notiren. Von Weißklee wurde Mehreres angeboten, aber nur in feiner Qualität beachtet, für Mittelwaare weniger Nachfrage. Rothklee mittel 47—49 M., fein 51 bis 53 M. hochfein 55—57 M. per 50 Kilogramm Netto. Weißklee, gering, 33—45 M., mittel 50—57 M., fein 60—70 M., hochfein und extrafein 72—75 M. per 50 Kilogramm Netto. Gelb-Klee unverändert, 16—22 M. per 50 Kilogramm Netto. Tannen-Klee kam etwas an den Markt, jedoch wurden dafür hohe Preise gefordert, fein 92—100 M., hochfein 112—122 M. per 50 Kilogramm Netto. Franz. Luzerne orig. Provencer sehr fest, Ia. Qualität 78—80 M. per 50 Kilogr. Brutto incl. orig. Packung, geringe Qualitäten nach Verhältniß bedeutend billiger. Zuckerrüben noch immer still, Preise unverändert, feine Imperial sächsische 21—22,50 M., schlesische nach Art und Abstammung niedriger. Futterrüben sehr fest. In Wiesengräsern blieb es ferner lebhaft. engl. Rheygras original 21—24 M., schles. 15—19,50 M. per 50 Kilogramm Netto. Thimothee wieder etwas ruhiger, 24—31,50 M., fein 33 bis 36 M. per 50 Kilogramm Netto. Lupinen ferner in feiner Qualität gesucht, gelbe mittel 13,50—14 M., fein 15—16,50 M., blaue 13,50—15 M. per 100 Kilogramm Netto. Senf still, 24 bis 28 M. per 100 Kilogr. Netto.

Breslau, 15. Februar. [**Producten-Markt-Bericht der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel.**] **Weizen** matt, per 100 Kilogramm netto, weißer, 16,50—18,60—19,80 M., gelber 15,60—17,20—18,20 M. **Roggen** niedriger, per 100 Kilogr. netto, schlesischer 14,50—16,00 M., galizischer 13,00—15,00 M. **Gerste** matt, per 100 Kilogramm netto, schlesische 15,80—16,80 M., galizische 13—15,00 M., ungarische 15,80—16,80 M., **Hafer**, matt, per 100 Kilogramm netto schlesischer 16,20—17,50 M., galizischer 14,80—16,20 M., ungarischer 15—16,60 M. **Erbsen** unverändert, per 100 Kilogramm netto, Kocherbsen 18,50—21 M., Futtererbsen 16—18 M., **Wicken** sehr begehrt, per 100 Kilogramm netto, 19—20,50 M. **Bohnen** unverändert, per 100 Kilogramm netto, schlesische 21,50—23 M., galizische 20—21,50 M. **Lupinen** beachtet, per 100 Kilogramm netto, gelbe 14 bis 15,50 M., blaue 12—13,50 M. **Mais** behauptet, per 100 Kilogramm netto, 13,80—14,50 M., **Oelsaaten** fest, per 100 Kilogramm netto Winterraps 23—24—25,50 M., Winterrübsen 20—22,25—24 M., Sommerrübsen 20 bis 22,25—24 M., Dotter 19—22—23,50 M. **Schlaglein** unverändert, per 100 Kilogramm 22,50—25,50—27 M. **Hanfsamen** offerirt, per 100 Kilogramm 19,50—20,50—21 M. **Rapskuchen** fest, per 50 Kilogramm netto, schlesischer 7,50—8 M., ungarischer 7—7,50 M. **Kleesaat**, matt, per 50 Kilogramm netto, weiß 36—45—54—72, roth 30—39—46—54, schwedisch 54—63—75, gelb 16,50—21. **Thymothee** gefragt, per 50 Kilogramm netto, 27—30—33 **Leinkuchen** per 50 Kilogramm netto 11—11,50.

Breslau, 13. Februar. [**Spiritus.**] Bei fast unveränderten Preisen war die Tendenz beeinflußt von Berliner Börsenberichten, in den letzten Tagen ziemlich fest. Das Geschäft war unbedeutend. Für auswärtige Rechnung wurden per Frühjahr einige Posten in Realisation verkauft. Abzug in roher Waare fehlte vollständig und ist auch der Spritversand ein weit geringerer. Durch andauernd starke Zufuhren vergrößern sich die Läger immer mehr und dürften solche bereits auf 5 Millionen Liter angewachsen sein. In starken Fastagen ist Mangel eingetreten. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Liter loco excl. Faß 54,3 Mk. Br., 53,3 Gd., Februar und Februar-März 55 Mk. bez. u. Gd., April-Mai 56 Mk. bez. u. Gd., Juli-August 59 Mk. bez., schließt 58 Mk. Br. u. Gd.

* **Breslau**, 13. Februar. [**Schlachtviehmarkt.**] Bei den Märkten der abgelaufenen Woche am 8. und 11. Februar betrug der Auftrieb:

1) 312 Stück Rindvieh (darunter 180 Ochsen, 132 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 52 bis 55 M., zweite Qualität 42 bis 45 M., geringere 27—30 M.

2) 810 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 57 bis 60 M., mittlere Waare 45 bis 48 M.

3) 1428 Stück Schafvieh Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 19—20 M., geringste Qualität 7 bis 9 M. pro Stück. 4) 474 Stück Kälber erzielten nur Mittelpreise.

(B. u. H.-Z.) **Breslau**, 11. Februar. [**Wolle.**] Die in unserem vorigen Berichte erwähnten Fabrikanten, sowie ein inzwischen eingetroffener Thüringer Kämmer, setzten noch zu Anfange dieser Woche ihre Ankäufe in Sechzig-Thaler-Wollen fort und haben etwa 600 Centner dieser Sorten aus dem Markte genommen. Seitdem ist es jedoch stiller geworden, und sind in den letzten Tagen die Umsätze sehr vereinzelt und unbedeutend gewesen. Von den letzteren erwähnen wir ein Quantum von ca. 150 Centner gewaschener Cap-Wollen Mitte der Achtziger Thaler, welche für Oesterreich bezogen wurden und ca. 100 Centner Gerberwolle à 53 Thlr., welche für Sachsen bestimmt war. Die Preise blieben unbeweglich, die Inhaber sehr entgegenkommend.

Dresden, 13. Februar. [**Producten-Markt-Bericht der Filiale der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel.**] Weizen, weißen 60—67 Thlr., do. gelben 58—64 Thlr., Roggen, inländischer 55—58 Thlr., russisch 51—53 Thlr., Gerste, 46—62 Thlr., Hafer, 55—61 Thlr., Erbsen, Kochwaare 68—75 Thlr., do. Futterwaare 60—64 Thlr. Raps (Kohlraps) 84—88 Thlr., Rübsen (Reps) 81—83 Thlr., Leinsaat 86 bis 100 Thlr. Hanfsaat 60—65 Thlr. Mais 50—52 Thlr., Hirse, roh, 45—50 Thlr. Buchweizen (Heidekorn) 54 bis 60 Thlr., Wicken 63 bis 70 Thlr. Lupinen gelb 54 bis 58 Thlr., blau 50—55 Thlr., alles per 2000 Pfund Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto. Kleesaat (roth) 16 bis 20 Thlr., Thimothee $10\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$ Thlr. per 100 Pfund Zollgewicht = 50 Kilogramm Netto.

Staßfurt, 13. Februar. [**Wochenbericht von H. Fiedler.**] Nachdem das Exportgeschäft über Hamburg durch den starken Frost in's Stocken gerathen ist, konnte auch die störende Einwirkung auf unseren Markt nicht ausbleiben, so war denn in der verflossenen Woche der Umsatz ziemlich geringfügig. Einige Locoposten 80er Chlorkalium wurden mit 6,85 M. per 50 Kilo und 80 pCt. bezahlt. Für 96er stellen sich die Forderungen auf 6,60—6,70 M.. für 98er auf 6,90 M. per 50 Kilo nnd 80 pCt. und für Düngesalze nach den verschiedenen Qualitäten auf 1,10—2,00 M. per 50 Kilo.

Frage und Antwort.

Fragen:

Henze'scher Apparat. Läßt sich bei einem Henze'schen Apparat Mais und Kartoffeln mit Vortheil zusammen maischen und wie verfährt man am zweckmäßigsten dabei? oder ist es besser, jedes extra zu maischen, und wo wäre in diesem Falle der Mais zu kochen im Henze oder Vormaischbottig? M. v. S.

* * *

Wiesenbautechniker. Wo ist in der Provinz ein tüchtiger, zuverlässiger und praktischer Wiesenbautechniker für eine größere Wiesen-Anlage zu finden? Bitte meine Herren Fachgenossen um Empfehlung eines solchen.

v. Klitzing auf Schierokau.

* * *

Was kostet Kalisalpeter? wo ist solcher zu haben? wie viel Kali, wie viel Stickstoff enthält er? G.

* * *

Pappdächer. Die von Herrn Grafen Münster auf Herrnmotschelnitz in Nr. 12 des „Landwirth" empfohlene Meißner'sche Methode: schadhafte Pappdächer, bei denen jede Reparatur vergeblich ist, durch Auflegen einer neuen auf das alte Pappdach geklebten Papplage herzustellen, kann wohl von Erfolg sein, letzterer jedoch bedarf der Bestätigung durch die Erfahrung und es ist gewiß im Interesse aller Pappdachbesitzer, wenn Herr Graf Münster die Zeitdauer seiner Erfahrung gütigst angeben wollte. Bei Anfertigung neuer Pappbedachungen, die man ja ihrer Leichtigkeit und Billigkeit wegen wählt, dürfte die Meißner'sche Methode als eine Nachahmung der Holzcementbedachung, bei welcher die auf der Schaalung liegende Dachpappe durch die darüber gebrachten Cementlagen unverändert erhalten wird, namentlich in Schlesien wenig Anklang finden, weil die Kosten des Meißner'schen Pappdaches nicht nur die des hier über 30 Jahre eingeführten und bewährten Holzcementdaches erreichen, sondern auch noch die wiederholten Ueberzüge der oberen Papplage, welche ohne diese ihren Zweck bald nicht mehr erfüllen würde, eine fortlaufende Ausgabe bedingen, während das Cementdach (von einem renommirten Unternehmer gefertigt) keine ferneren Kosten verursacht.

Für neue Pappbedachungen ist, dem Aufsatze in Nr. 9 des „Landwirth" beistimmend, die Eindeckung auf dreikantige Leisten und ein Ueberzug von Trinidad-Asphalt mit Theerzusatz, welcher im dritten Jahre wiederholt wird, zu empfehlen, weil durch diesen Ueberzug, welcher bei späterer Wiederholung ohne Besandung erfolgen kann, weder die Dachpappe spröde und brüchig, noch der Ueberzug rissig wird. Das Material muß natürlich aus einem reellen Geschäfte bezogen und namentlich der Trinidad-Asphalt echt sein, die Arbeit aber durch sachkundige Leute ausgeführt werden, da häufig selbst bestes Material durch ungeübte Arbeiter verdorben oder zweckwidrig angewendet und dadurch werthlos wird.

Die Pappbedachungen bedürfen einer von Zeit zu Zeit zu wiederholenden Revision, um eine etwa nothwendig werdende Erneuerung des Ueberzuges rechtzeitig anordnen zu können.

Breslau. F. K.

* * *

Danziger Niederungsvieh. Bitte um gefl. Nachricht, wo Danziger Niederungsvieh gezüchtet wird, event. wo man einen guten Zuchtstier zu kaufen bekommen kann? Th. Gl.

* * *

Wo ist Wicklinse, vicia monantha oder Ervum monanthos direct vom Producenten, resp. Landwirth zur Saat zu kaufen? D.

Antworten.

Welche Düngung ist zu empfehlen? (Nr. 11.) Ihrem Boden scheinen so ziemlich sämmtliche Vorbedingungen für eine gedeihliche Pflanzenproduction — und nicht ein einzelnes Pflanzennährmittel nur — zu fehlen. Zunächst wird wohl auf eine Verbesserung der physikalischen Eigenschaften hinzuwirken sein. Wie steht es mit der Entwässerung (Drainage)? Haben Sie Kalk in starken Quantitäten bereits zur Anwendung gebracht? Steht Ihnen Mergel zur Verfügung? Wie cultiviren Sie? Was birgt der Untergrund? Welches sind die klimatischen Verhältnisse? Meereshöhe? Alle diese Fragen sind von der erheblichsten Wichtigkeit und sie müssen erledigt sein, bevor an die specielle Düngerfrage herangetreten werden kann.

* * *

Bullenkälber. (Nr. 12) Bezügliches zu der gestellten Frage finden Sie in dieser Nummer oben unter „Die Thury'sche Theorie". — Im Uebrigen ist die Erzeugung der Geschlechter glücklicherweise ein Geheimniß der Naturgesetze, dessen Erforschung uns voraussichtlich niemals gelingen wird!

* * *

Maul- und Klauenseuche. (Nr. 12.) Während eines Zeitraumes von 12 Jahren wurden meine Rindviehbestände 3 Mal von der Maul- und Klauenseuche heimgesucht; 2 Mal ohne irgend einen nennenswerthen Verlust an Milch und Schädigung des Futterzustandes. In beiden Fällen waren vier Wochen vor Ausbruch der Krankheit im Stalle folgende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden: Als die ersten Krankheitsfälle im Kreise ruchbar wurden, ließ ich wöchentlich 2 Mal in dem Kuhstall, den Jungviehställen karbolsauren Kalk (auf 10 Haupt immer ½ Pfund) streuen; im Ochsenstall wurde den Arbeitsochsen täglich einmal das homöopathische Specificum von Dr. Fr. A. Günther in Sondershausen eingegeben. Ganz gegen die Krankheit schützten diese Vorbeugungsmittel zwar nicht, der Verlauf derselben war aber ein so gutartiger und schnell vorübergehender, daß die Krankheit kaum beachtet wurde. Das dritte Mal, als die Maul- und Klauenseuche ausbrach, wurden genannte Vorsichtsmaßregeln in Folge meiner Abwesenheit nicht eingehalten und die Krankheit trat äußerst empfindlich auf. Mit Wasser verdünnter Holzessig (⅓ Holzessig, ⅔ Wasser), den ich mit einer kleinen Spritze den Thieren ins Maul spritzte, erwies sich als sehr probat. Die kranken Klauen wurden theils mit unverdünntem Holzessig, theils mit Petroleum ausgespritzt; das eine wie das andere Mittel war ganz gleich an Wirkung. R. R.

* * *

Strohflechtmaschine. (Nr. 13.) In seinem „Bericht über die internationale landwirthschaftliche Ausstellung zu Bremen. Berlin, Verlag von Schotte und Voigt" bespricht Dr. Emil Perels, Professor an der Hochschule für Bodencultur in Wien, u. A. auch die Strohmatten-Nähmaschine von G. O. Gooday in Stanstead. Er sagt, daß die durch die Maschine erzeugten Matten in England vielfach Verwendung finden zum Bedecken von Heu- und Getreideschobern. Zur Bedienung gehören drei Arbeiter: ein Mann zum Drehen an der Kurbel, wodurch die Nähevorrichtung in Bewegung gesetzt wird, ein Arbeiter zum Einlegen des Strohes und ein dritter zum Aufrollen der Matten. Die stündliche Leistung beträgt nach den Angaben des Fabrikanten 150—200 Quadratmeter. Der Preis der Maschine ist außerordentlich hoch; er beträgt in der kleinen Ausführung 30, in der größeren 38 Pfd. Sterl. ab Fabrik. — Auf dem Continent scheint die Maschine noch nicht Eingang gefunden zu haben, wie aus den Andeutungen des Professor Perels hervorgeht.

* * *

Rindviehställe betreffend. (Nr. 12.) ad 1. In den russischen Ostsee-Provinzen, sowie im ganzen nördlichen Rußland stehen das Rindvieh, sowie die Pferde immer auf dem Dünger. Die Ausfuhr findet nur einmal im Jahre um Johanni zur Brachbearbeitung statt. Eine 17jährige Praxis in dortigen Gegenden hat mir gezeigt, daß es dem Vieh niemals nachtheilig war, im Gegentheil, ich bin der Ueberzeugung, daß es ihm namentlich im Winter sehr dienlich war. Was aber den Dünger selbst anbelangt, so ist das Stehen des Viehes auf ihm die beste Conservation, denn es kann kein Atom verloren gehen. Eine Verrottung ist wegen Mangels an Luftzutritt unmöglich.

ad 2. Auf den Höfen in jenen Gegenden haben die Viehställe an der einen Giebelseite Auffahrten, so daß man bequem mit dem Fuder zum Aufladen auf den Stall fährt. Die Oberlagen bestehen aus zweizölligen oder stärkeren Bohlen, selten mit Estrich.

Ich habe nicht gefunden, daß diese Oberlagen mehr durch Ausdünstungen des Viehes oder des Düngers zu leiden gehabt hätten, als die Oberlagen in unseren hiesigen Ställen; ich erinnere mich vielmehr an ganz bestimmte Ställe, an denen es mir auffiel, daß innerhalb 15 Jahren fast gar keine Veränderung hervorgetreten war.

Die Futtertröge oder Tische werden aus ⅝zölligen Brettern gezimmert von der Länge, daß man bequem 10—12 Kühe an beiden Seiten anbinden kann, sie haben 6 Füße und werden, wenn der Dünger höher wird, wie Schafraufen in die Höhe gehoben und wennmöglich auf eine andere Stelle gesetzt, oder es sind an den Oberlagebalken starke Stangen befestigt, mit Löchern nach unten zu. Durch Letztere werden Querhölzer gesteckt, auf welchen die Tische liegen. Man darf dann einfach nur ein Loch höher stecken.

Klein-Reichen. Zenkner.

* * *

Rindviehställe betreffend. (Nr. 12.) 1. Ich halte es durchaus nicht für schädlich, den Dünger unter den Milchkühen 8—10 Wochen liegen zu lassen, sobald die Bedingungen dazu in jeder Beziehung erfüllt sind. Diese sind vor Allem genügende Streu, d. h. pro Tag und Stück Großvieh mindestens 20 Pfund, bei genügendem Abzug der Jauche besonders in Brennereiwirthschaften. Dabei muß der Stall so hoch sein, daß auch, wenn der Dünger drei bis vier Monate oder noch länger unter dem Vieh liegt, die Entfernung bis zur Decke doch noch mindestens so groß ist, wie in einem Stall, wo täglich ausgemistet wird. Außerdem ist für genügende Luftcirculation zu sorgen, so zwar, daß die einströmende kalte Luft niemals die Thiere direct berührt, sondern möglichst hoch über denselben sich mit der wärmeren Stallluft verbindet. Sind diese Bedingungen erfüllt, so ist es weder für's Vieh, noch für die Milch nachtheilig, den Dünger unter demselben liegen zu lassen. In hiesiger Wirthschaft sind seit über 10 Jahren sämmtliche Ställe zum Liegenlassen des Düngers mit dem besten Erfolge eingerichtet und wird der producirte Dünger nur auf's Feld gefahren, wenn er gebraucht wird und auch sofort untergepflügt werden kann. Auch im heißesten Sommer ist dadurch nie eine höhere Temperatur entstanden, wie in anderen Ställen, wo täglich ausgemistet wurde, welches ich öfters auch unter Zuhilfenahme von vereideten Kreisthierärzten festgestellt habe.

2. Die zweckmäßigste Einrichtung ist entschieden, wenn sämmtliches Vieh frei umherläuft, welches auch bei Milchkühen ohne Nachtheil geschehen kann. Zum Wölben sind hier größtentheils eiserne Balken verwendet.

3. Sämmtliche Ställe sind vom Maurermeister Schiller, Ober-Peilau I, zur größten Zufriedenheit gebaut worden.

Ober-Peilau I. bei Bahnhof Gnadenfrei. G. Friederici.

* * *

Kartoffeldüngung. (Nr. 12.) Prisendüngung unmittelbar an der Kartoffel schadet nicht bei halber Düngung, wird stärkere gewünscht, so ist es besser, dem künstlichen Dünger vorher Boden beizumengen.

Eine Prisendüngung zu geben, wenn die junge Pflanze erst herauskommt, ist insofern nicht anzurathen, weil einestheils die Kartoffeln bekanntlich nicht immer gleichzeitig, besonders bei eingehackten, durchstoßen, anderentheils eine volle Wirkung des künstlichen Düngers nicht zu erwarten steht, da gerade Knochenmehl oder Superphosphat nur zur vollen Wirkung auf Sandboden gelangen, wenn die zur Zersetzung erforderliche Feuchtigkeit vorhanden ist, was nur in einer gewissen Tiefe gesichert werden kann. Sollte man auch dem Uebelstande durch tiefes Anfahren der Kartoffeln zu heben suchen, so verbleibt immerhin dem künstlichen Dünger eine kürzere Zersetzungszeit und kann eine bald darnach eintretende Trockenheit allein jede Wirkung verhindern.

Bei ausgedehntem Kartoffelbau mit Beigabe von künstlichem Dünger ist besonders bei mangelnden Arbeitskräften anzurathen, tiefe Furchen mit dem Marqueur zu machen und die Kartoffeln hineinzulegen, Prisendüngung darauf zu geben (das Streuen mit der Maschine in die Furchen erfolgt besser vor dem Legen) und die Kartoffeln mit dem Haken zuzudecken. Zum Streuen des Düngers verwendet Schreiber dieses den amerikanischen Düngestreuer von Gühlich. Derselbe erhält einen Kasten von leichten Brettern angehängt, wodurch der künstliche Dünger in die von der Maschine überschrittenen Furchen dirigirt wird, so daß die Dämme frei bleiben.

Auf diese Weise kommt der Dünger hinreichend tief in frischen Boden und liegt nur wenig davon unmittelbar an der Kartoffel. Obige Maschine ist billig, braucht nur ein leichtes Pferd zur Bespannung und vermag man jedes Quantum künstlichen Düngers damit zu säen, wenn derselbe nur nicht feucht und richtig präparirt ist. Für Knochenmehl und Phosphate eignen sich zur Beimengung Sägespähne am vortheilhaftesten. Chilisalpeter bedarf keiner Beimengung. G. z. M.

* * *

Kartoffeldüngung. (Nr. 12.) Wenn eine Prisendüngung zu Kartoffeln angewandt werden soll, so scheint es aus nachfolgenden Gründen richtiger, dieselbe nach dem Durchbrechen der jungen Pflanze, als schon beim Legen der Kartoffeln auszuführen.

Bei letzterer Methode kommt die Saatknolle in zu directe Berührung mit dem Kunstdünger; ihre jungen Keime und deren erste Thauwurzeln werden Gefahr laufen, durch die Schärfe desselben zu leiden, während sie die Nahrung, die er ihnen in concentrirtester Weise bietet, noch nicht einmal bedürfen, später aber der meistens unter oder neben der Knolle auf einem Klumpen liegende Dünger bei Ausbreitung des Stockes nur von einem Theil der nächsten Wurzeln aufgesogen werden kann. Streut man dagegen den künstlichen Dünger bald nach Durchbrechen der Pflanze in engem Kranze um denselben herum, sei es vor oder nach dem ersten Beeggen, eggt oder befährt das Feld bald darauf, so wird die Vertheilung eine bedeutend bessere sein, der Dünger vermengt sich innig mit der Ackerkrume und wird unter den auflösenden Einflüssen der Atmosphäre den ringsum erstandenen Wurzeln der jungen Pflanze zugeführt werden, wenn dieselbe kräftig genug sein wird, die ihr gebotene Nahrung zu verdauen. Ein freudiges Emporwachsen des Krautes wird sehr bald die Wirkung des Düngers zeigen. v. J.

* * *

Milchprüfer. (Nr. 13.) Die Mittheilung in Nr. 1 des „Landwirth" über die Müller'schen Milchprüfungsinstrumente ist, wie angegeben, der von Benno Martiny herausgegebenen „Milchzeitung" entnommen worden. Weitere Auskunft über den Apparat dürfte durch Herrn Martiny auf Schloß Lizlhof bei Sachsenburg in Kärnten zu erlangen sein und stellen wir anheim, sich dieserhalb dorthin zu wenden.

* * *

Insectenpuppen. (Nr. 13.) Herr A. Blasius auf Ober-Dammer, Kreis Steinau, hat sich nicht wenig schrecken lassen, als er von seinem Roggen mit anscheinend vollen Aehren beim Dreschen auf dem Schüttboden statt der Körner Insectenpuppen erhielt. Doch braucht er sich durch diese Wahrnehmung die Landwirthschaft nicht verleiden zu lassen, denn es ist hier nicht eine neue Plage im Anzug, sondern es handelt sich nur um einen alten, allerdings nicht ungefährlichen Feind, dessen Schaden sich jedoch übersehen läßt. Die etwa ein Centimeter langen, 1—2 Mm. dicken, weißen Körperchen, welche Roggenkörnern nicht unähnlich sehen, sind das Cocon-Gespinnst des weißen Kornwurms, Tinea granella. Diese Gehäuse gleichen einem 10 Mm. langen cylindrischen Säckchen, sind an einem Ende mit einem flachen, kreisrunden Boden versehen, am anderen Ende offen und durch drei in der Mitte zusammenstoßende Falten, gleich einer Papierdüte, eingedrückt und vermittelst einiger groben Seidenfäden zusammengehalten. Durch einen geschickten Druck mit dem Finger kann man dieses Ende öffnen; dann findet man den bräunlichen Kopf des gelblichen feisten Räupchens unmittelbar hinter dieser Stelle. Diese Raupen hatten sich von Ende Juli oder Anfang August von dem eingescheuerten Getreide ernährt, indem sie ein Korn nach dem andern ausfressen, seit dem September aber haben sie sich zur Winterruhe vorbereitet, indem sie sich in ein äußerst festes, pergament- oder lederartiges Gehäuse eingesponnen haben, in welchem sie die kalte Jahreszeit schlafend verbringen, um sich im Frühjahr in Puppen zu verwandeln und im kommenden Mai oder Juni als kleine silberweiße Motten davonzufliegen. Es ist daher bis zum nächsten Sommer kein weiterer Abgang im Getreide zu befürchten; sollte es möglich sein, durch Sieben oder andere mechanische Behandlung die in den Ritzen der Dielen und im Getreide selbst vorhandenen Püppchen von den Körnern zu trennen, so würde sich auch der Verbreitung der Motte im nächsten Jahre vorbeugen lassen, vorausgesetzt, daß alsdann nicht von den Scheuern der Nachbarn neuer Zuzug stattfindet.

Breslau, den 14. Februar 1875. Prof. Dr. F. Cohn.

Vereinskalender.

Februar: 16. Pleß. — 21. Kostenblut.

Verzeichniß der Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien:

Februar: 16. Reichthal. Freistadt. — 17. Trachenberg. Sorau. — 22. Bernstadt. Rothenburg OL. Bladen. Lublinitz. Myslowitz. Rybnik. — 23. Steinau a. O. Greiffenberg. Lorenzdorf. Schönberg. — 24. Schweidnitz. — 27. Langendorf.

In Posen:

Februar: 16. Bnin. Sandberg. — 18. Schulitz. — 22. Schneidemühl. — 23. Pogorzella, Punitz, Santomischel, Czarnikau. — 24. Pleschen, Pudewitz.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Landwirthschaftliche Ausstellung zu Cüstrin vom 26. bis 30. Mai 1875.

Programme und Anmeldeformulare durch den Unterzeichneten [271

M. v. d. Borne auf Berneuchen bei Wusterwitz N.-M.

Amerikanischer Riesenhafer.

Derselbe hat im letzten Jahre rücksichtlich der schlechten Haferernte einen bis 35fachen Ertrag der Aussaat ergeben. Preis 6½ Thlr. per Centner. [128

Zu beziehen durch

Heinrich Friedländer & Co., Ratibor.

Die Herren Brennereibesitzer

welche in den Brennereien eine mangelhafte Ausbeute haben oder zu haben glauben, wollen sich Behufs Verbesserung gefl. an mich wenden.

Krappitz, Oberschlesien. [143·8

J. Porada.

500 Centner podolischen [19

Saathafer,

pro Ctr. 2 Mark über höchste Notiz am Tage der Abnahme, verkauft Domin. Gr. Peterwitz bei Canth.

Kiefern-Samen

in guter keimf. Waare offerirt [2965·6

die Forst-Verwaltung

Baudach, Post- u. Eisenb.-Stat.

Ungewaschene Wolle.

Um den vielseitigen Wünschen der Herren Besitzer zu entsprechen, werde ich in diesem Jahre nicht nur Wollen zum Waschen übernehmen, sondern auch ungewaschene Wollen in allen Qualitäten zu festen Preisen kaufen. Um gütige rechtzeitige Offerten ersucht höflichst

Siegmund Schneider,

[44·x Vertreter der Wurzener Dampf-Woll-Wasch-Anstalt.

Breslau, Albrechtsstraße 24.

Das Forstamt Rudelsdorf per Oels

verkauft billigst:

starke einjährige Kiefer- und 2, 3 und 4jährige Fichtenpflanzen in Saatkämpen gezogen, österreichische schwarze Kiefer, Weihmuts-Kiefer, Ahorn 2c., geschult und von jeder Größe.

RYBA & CO.

Annoncen-Expedition,

Breslau, Schweidnitzerstraße 13.

Tägliche Beförderung von Inseraten an sämmtliche Zeitungen der Welt.

Es werden lediglich **diejenigen Preise in Rechnung gestellt, welche die Zeitungen selbst notiren, Spesen und Portis werden nicht liquidirt, bei Chiffre-Inseraten die Offerten entgegengenommen und sofort an die resp. Inserenten befördert.**

Besonders empfohlen den Herren **Züchtern** zu **Bock-Auctions-Anzeigen.** — **Bei größeren Ordres angemessenen Rabatt.**

Furchenzieher

für den Anbau der Kartoffeln,

Breit-Säemaschinen

mit Metallflügel,

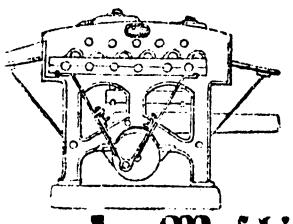
Flachs-Brech-Maschinen

Prämiirt: **Anerkennungs-Diplom**

Krakau, 5. Juni 1869. — Wien 1873.

Pietschen, 10. Mai 1870 — Goldene Medaille

Posen, 17. Mai 1872. — Oels 1874.



F. W. Warneck. Maschinen-Fabrik.

289] **Oels in Schlesien.**

Central-Station

für

Saat-Kartoffeln.

Friedrich von Groeling.

Lindenberg bei Berlin NO.

(Prämiirt auf 14 Ausstellungen.) [283

Die **neuesten** und **bewährtesten** Kartoffelsorten werden bei mir angebaut und auch dieses Frühjahr wieder abgegeben **unter voller Garantie der Echtheit, Reinheit und vorzüglichen Beschaffenheit des Saatgutes.**

Frühe und **späte:**

stärkereiche **Brennerei-**,
wohlschmeckende **Speise-** und } **Kartoffeln**
hochertragreiche **Futter-**

für **leichte** und für **schwere** Böden.

Illustrirte Preisverzeichnisse auf Wunsch **franco** und **gratis.**

Zur bevorstehenden Bauperiode empfehlen die Unterzeichneten

Eisen-Constructionen für Stall- und alle anderen Gebäude, liefern Zeichnungen und Kostenanschläge gratis und leisten für solide Ausführung Garantie. Halten stets ein reichhaltiges Lager von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen und fertigem Bau- und Maschinenguß aller Art, sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten Schaare.

Tschirndorf. (264-x) **Gebr. Gloeckner.**

Drills 2c. von Rud. Sack-Plagwitz.

Aufträge auf obige allbekannte und beliebte Drills erbitten uns baldmöglichst, da wir andernfalls für Frühjahrslieferung nicht garantiren können. [128

Heinrich Friedländer & Co.,

Ratibor,

General-Vertreter für Schlesien und Posen.

Es ist mir seitens der Herren **Zimmer & Co. in Staßfurt** der alleinige Verkauf ihrer von Autoritäten ersten Ranges anerkannten concentrirten [279-x

Kali-Salze und Dünger

für **Sachsen, Schlesien** und die **Lausitz** übertragen worden und ich empfehle davon zu Fabrikpreisen:

a. **18 bis 70 %** **schwefelsaures Kali** enthaltenden calc. und gem. **Kalidünger.**
b. **Chlorkalium** (80 bis 85 %), sogenanntes fünffach concentrirtes **Kalisalz,**
c. **Kalihaltiges Einstreusalz** für Ställe und zur **Compostbereitung.**
d. **Kieserit** mit (70 bis 75 %) schwefelsaurer **Magnesia.**

Der **Procentgehalt** der offerirten Salze und Dünger **wird garantirt. Proben und Preis-Verzeichnisse auf Wunsch gern zu Diensten.**

Franz Darré in Breslau,

Tauentzienplatz Nr. 3a, Parterre.

NB. Vorstehende Düngesalze sind nicht mit dem jetzt vielfach in den Handel gebrachten sogen. **Kainit** zu verwechseln, welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

Felix Lober & Co., Breslau,

Sadowastraße, zwischen Kleinburger- und Höschenstraße, [242-4

offeriren unter Garantie des Gehalts, aus der Fabrik der Herren **Schippan, Galle u. Co. in Freiberg in Sachsen** oder vom hiesigen Lager zu Fabrikpreisen billigst:

Superphosphate aus Spodium, Knochenasche, Mejillones-Guano, Baker-Guano, ferner **Ammoniak, Kali-Ammoniak und Blut-Guano-Superphosphate** in den gangbaren Mischungen, sowie auch:

gedämpftes fein gem. Knochenmehl, aufgeschlossenes Knochenmehl, Chilisalpeter à 16 pCt. Stickstoff, schwefelsaures Ammoniak à 20 pCt. Stickstoff und Staßfurter Kalidünger.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung. Aufträge erbitten möglichst zeitig.

Superphosphate aus **Bakerguano, Mejillones, Spodium, Ammoniak, Superphosphate** verschied. Mischung, **Aufgeschlossenes Knochenmehl, Sosnowicer ged. Knochenmehl** und sämmtliche **Kalisalze** offerirt **unter Gehalts-Garantie zu Fabrikpreisen** ab Fabrik und unter 100 Ctr. ab Lager in Breslau. (H 2522)

Eduard Sperling, Breslau,

Albrechtsstraße 9,

Vertreter für Schlesien der Fabrik **Gebr. Philipp, Nied. Sedlitz** bei Dresden.

---

200 Brackschafe,

angemästet, darunter **126 Schöpse**, hat zu verkaufen [330-1

Domaine **Schmograu,**
Kreis Namslau.

---

50 Stück zweijährige, zur Zucht geeignete **Mutterschafe** werden zur Abnahme nach der Schur zu kaufen gesucht von [320-1

Dominium Brunzelwaldau bei Freistadt.

Drei schöne sprungfähige Siebenachtelblut-Shorthorn-Stiere stehen zum Verkauf. [219

Kalinowitz bei Gogolin.

Amerikanischen Riesenhafer

verkauft à Centner 7 Thaler das Wirthschafts-Amt **Crompusch** bei Oels. [297-8

Klee und Sämereien

auf **Keimkraft, Reinheit** und **Echtheit** geprüft, offerirt **A. Gottwald** in **Oppeln,** vormals Oekonomie-Inspector. (H 2504

Dom. **Bujakow** und **Chutow** bei Drezesche offerirt zur Saat feinen **Probsteier** Saat-Hafer à Centner 9½ Mark, auch Englisch Raigras à 18 M., und solches mit Felb-Klee à 15 M. pro Centner. [322-4

Hochstämmige Obstbäume (Aepfel, Birnen 2c.) in guten Exemplaren und Wirthschaftssorten 100 Stück 60 R.-M. — 1 Stück 0,75; div. Laubhölzer, sowie 1jähr. Kiefern-Pflanzen und Saamen offerirt die Forstverwaltung Baudach, Post- und Eisenbahn-Station. [167-1

Dominium **Bujakow** pr. Drezesche offerirt zur Saat noch einige 100 Centner [159-0

Kartoffeln,

à Ctr. 3 Mark. 1. Calico, 2. rothe Seed, auch Gleason genannt. Beide Sorten gaben hier 120 Ctr. pro Morgen bei 23 Procent Stärkegehalt.

Consum-Verein Dresden,

Alaun-Str. 90,

braucht noch ca. 2000 Ctr. Kartoffeln. Nur ff. Proben wolle man (franco) unter Angabe der Preise einsenden. Zwiebel-Kartoffeln haben den Vorzug. [262

Das internationale

Saat-Kartoffel-Geschäft

des Rittergutsbes. A. Busch zu Gr. Massow

bei Cüstrin.

liefert alle empfehlenswerthen Deutschen, Amerikanischen und Englischen Kartoffel-Sorten frei bis Berlin, Stargardt i. P. und Danzig, welche auf der eigenen Besitzung und 18 umliegenden Gütern cultivirt werden. (Sp 1561

Es versendet gratis und franco:

1. Special-Catalog von Original-Kartoffeln 38 Sorten.
2. Illustrirten Catalog des Saat-Kartoffel-Geschäfts 123 Sorten.

Gegen Vergütigung von Rmk. 1.50 in Briefmarken franco:

3. das bereits in's Böhmische und Russische übersetzte reich illustrirte Buch „der Kartoffelbau" von A. Busch. [335-9

General-Agentur für Schlesien: **F. Hannemann** in Proskau.

Zum 1. April d. J. wird ein Oekonom bei 100 Thlr. Gehalt auf dem Dom. **Wisau** bei Bunzlau gesucht. [357-9

Ein Landwirth,

Mitte Dreißiger, der bereits seit circa zehn Jahren Güter selbstständig mit bestem Erfolg bewirthschaftete, darüber außer seinen Zeugnissen die Empfehlungen seines Principals und renommirter Landwirthe besitzt, sucht Termin 1. April oder später anderweitige möglichst selbstständige Stellung als Inspector und werden gef. Offerten unter **X. Y. 35** in d. Exped. der Schlesischen Ztg. erbeten. [23-4

Ein junger Mann, gelernter Kaufmann, seit beendetem Feldzuge 1871 in größeren Mühlen- resp. Fabriketablissements mit dem Buch- und Cassawesen beschäftigt, wünscht, auf gute Zeugnisse gestützt, eine besonders dauernde Stelle als Rechnungsführer resp. Rendant auf einem großen Gute einzunehmen. Salair den Dienstanforderungen entsprechend.

Antritt kann nach Wunsch erfolgen.

Gefällige Adressen werden unter Chiffre **R. No. 100** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. [21-2

Berlin, Januar 1875.

Den Herren Landwirthen und anderweitigen Interessenten machen wir hierdurch die ganz ergebenste Anzeige, daß wir Herrn **Heinr. Lezius** in Breslau den Vertrieb unserer Erzeugnisse für die Provinz Schlesien nebst den angrenzenden Districten übergeben haben.

Herr **Heinr. Lezius** unterhält in seiner Maschinenhalle, Victoriastraße 6, Breslau, ein Musterlager unserer Fabrikate nebst Reservetheilen, namentlich unserer diversen Pflüge, Grubber, Eggen, unserer neuen Breitsäemaschine, unserer Roßwerke, Dresch- und Reinigungsmaschinen, unserer neuen Rübenschneider, Siedemaschinen, Oelkuchenbrecher 2c. 2c. und halten wir dasselbe geneigter Beachtung und Besichtigung empfohlen.

Actien-Gesellschaft für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe und für Wagenfabrikation

„H. F. Eckert", Berlin

Auf Grund vorstehender Annonce nehme ich Gelegenheit, den Herren Landwirthen die weit verbreiteten und wohlrenommirten Fabrikate der Actien-Gesellschaft **„H. F. Eckert"** in Berlin angelegentlichst zu empfehlen, und bitte mir Bestellungen möglichst frühzeitig zugehen lassen zu wollen. Kataloge übersende auf Verlangen gratis und franco.

Gleichzeitig empfehle mein Lager der besten englischen Locomobilen und Dampfdreschmaschinen von **Wm. Foster & Co.,** Lincoln, amerikanischer und englischer Mähmaschinen, der Hand- und Göpel-Dreschmaschinen nach dem Stiften-System von **Umrath & Co.,** Prag 2c. 2c. [157

Mit vorzüglicher Hochachtung

Breslau, Januar 1875.

H. Lezius,

Victoriastraße 6, dicht an der Kleinburgerstraße.

Herm. Hantelmann, Breslau,

General-Depôt

der

„Union",

Fabrik chemischer Producte

in Magdeburg und Stettin,

empfiehlt ihre künstlichen Dungstoffe, als: **Baker-Guano, Knochenkohlen** und **ammoniakalische Superphosphate,** sowie **aufgeschlossenes** und **f. gedämpftes Knochenmehl, Chilisalpeter, schwefels. Ammoniak, Schwefelsäure 2c. 2c.** unter Gehaltsgarantie franco der betreffenden Bahnstationen, ebenso **Kalisalze** billigst. Aufträge werden bald erbeten.

Comptoir: Breslau, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4.

Drillmaschinen

Schöpfräder- und Löffel-System,

Breitsäe-Maschinen, Guanostreuer, sowie mein grosses Lager anderer landwirthschaftl. Maschinen aus den renommirtesten Fabriken empfehle ich hiermit.

J. Kemna, Breslau,

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Parquets,

sowie alle Arten **Holz-Bauarbeiten, reelle Arbeit, bestes trockenes Material,** liefert zu zeitgemäß billigen Preisen die [341 3

Bau-, Meubles- und Parquet-Fabrik von

E. Neumeister & Hoffmann,

Breslau, Herrenstraße Nr. 27.

Die Maschinenfabrik u. Eisengießerei

von [208-9

J. N. Bilstein,

Breslau, Flurstraße Nr. 9,

empfiehlt sich zu Neu- und Umbauten von Spiritus-Brennereien mit Henze'schem Kartoffeldämpfer und eiserne Maisch-Apparate bester Construction.

Eisen-Constructionen zu Stall- und Wohngebäuden.

Eine **gut erhaltene Einrichtung zur Stärke-Fabrikation** und **Locomobile** dazu, **oder auch eine Locomobile allein** wird zu **kaufen** gesucht. Adressen unter **W. 80** an die Expedit. der Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung Berlin (W.), Friedrichstraße 70. [291

Zur Unterstützung der Hausfrau suchen zwei junge wohlerzogene Mädchen, 18 und 19 Jahre alt, am liebsten auf dem Lande Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Wirthschafts-Director **Lüdke** zu Bujakow per Drezesche. [162

[**Berichtigung.**] In Nr. 13 des „Landwirth" soll es in der Anzeige der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin heißen in der 9ten Zeile von oben: Durchschnittsbeitrag des Jahres **1874**, statt 1875; und in der 7ten Zeile von unten: sondern will nur **ihre Mitglieder**, statt ihren Mitgliedern 2c.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.